

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 664

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. Juli 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September nehmen alle Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 1 Mk., sowie die Expedition zum Preise von 84 Pfg. entgegen.

Die Türkei und ihre Zukunft.

Ist die Türkei noch lebenskräftig? Berufene Männer haben diese Frage bejaht, so besonders die deutschen Beamten und Offiziere, welche in den türkischen Dienst getreten sind, mit der Bedingung, daß eine geordnete Regierung an die Stelle des jetzigen Systems trete. Der Staat, der reiche Hülfquellen besitzt, kann also weiter existieren, nicht aber das Regiment, dessen Kennzeichen Bestechlichkeit und Verschwendung sind, das auf der Güntlingswirtschaft basiert, die in den Harems der Großen ihren Ursprung hat. Unzählige Summen, die dem Lande zu Gute kommen könnten, verschwinden spurlos in den Taschen der Minister und Paschas und was man von der grenzenlosen Habgier Osman Paschas erzählt, ist nicht nur nicht übertrieben, sondern erreicht vielmehr die Wirklichkeit kaum. Daß unter solchen Verhältnissen die deutschen Instrukteure und Beamten einen schweren Stand, ungemein mühevollen Arbeit haben, ist erklärlich, denn wie sollen sie z. B. die Armee reformieren, wenn der Kriegsminister alle Gelder, deren er habhaft werden kann, in seine eigene Tasche steckt? Daß der Sultan dieses Unikum von Kriegsminister nicht längst entlassen, das ist eben ein Kennzeichen des verrotteten Regierungssystems. Osman Pascha hat einen berühmten Namen, der mit den größten Ehrentagen der Türkei verknüpft ist, das, sowie

sein resolutes Wesen erhält ihm des Sultans Gunst; daß er aber permanent Minister bleibt, entspringt wohl mit der trüben Erkenntnis, daß es Andere nicht besser machen werden.

Diesem uns ziemlich unfaßbaren Zustande entspricht es, wenn es den Deutschen in der Türkei nicht so recht gelingt, große Erfolge zu erringen. Ihre Thätigkeit wird fortwährend durch diese Mißstände gelähmt, und die Herren vom Schlage Osmans sehen den Anstrengungen der Fremden überhaupt wohl nicht mit günstigem Auge zu. Wie nun aber eine durchgreifende Besserung schaffen? Der phantastische Plan Midhat Paschas, der Türkei eine Konstitution zu geben, hat sich längst als unausführbar erwiesen, und von dem türkischen Parlament hat man nach einigen Sitzungen nichts mehr gehört. Und wenn es auch wiederholt zusammengetreten wäre, so bliebe doch fraglich, ob dadurch eine Besserung erreicht worden wäre. Für Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften sind die Orientalen nicht reif, und es wäre für die Machthaber somit ein Leichtes gewesen, das Parlament, die Volksvertretung, zur bloßen Maschine herabzuwürdigen. Die Verhältnisse wären dadurch nur verächtlicher, nicht besser geworden.

Eine Konstitution ist somit für die Türkei ein Geschenk von zweifelhaftem Werthe, auf das nicht viel zu geben ist, und das ist es auch nicht, was dem Staate fehlt, er bedarf nur eines einzigen Mannes, der der Mißwirtschaft ein Ende macht und ein ehrliches Beamtenkorps sich erzieht. Das durch und durch korrumpirte Beamtenthum — vom Minister bis zum Subalternbeamten — ist in der Türkei, wie in Rußland, die Quelle alles Uebels und hinzu tritt im Orient noch die Haremswirtschaft. Sultan Abdul Hamid ist ein nüchterer, verständiger und auch sparsamer Monarch, der sich vortheilhaft vor seinen Vorgängern Abdul

Aziz und Murad auszeichnet, aber dem frankten Staate neues Leben einzuführen, durchgreifende Reformen einzuführen oder einführen zu lassen, die immer den Eigenthümlichkeiten des Islam Rechnung tragen können, dazu besitzt er die Kraft nicht. Von allen türkischen Staatsmännern erscheint nur einer, der in der Verbannung lebende Midhat Pascha dazu befähigt und seine Stunde wird einst kommen!

Schleswig-Holstein.

X. Ahrensburg, 25. Juli. Die Ausfahrt des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins nach Bokelholm zur Besichtigung der dortigen Moordammkultur ging wie projektirt am Sonntag vor sich, leider bei sehr schwacher Betheiligung, denn es hatten sich nur 12 Theilnehmer angefundnen, obgleich 32 Mitglieder sich durch Unterschrift zur Theilnahme verpflichtet hatten. Von den durch ihre Unterschrift gebundenen Herren war fast keiner erschienen, wie ich vernehme, hatten die Betreffenden ihr Nichterscheinen nicht einmal dem Vorstände angezeigt, was um so unangenehmer war, als der Vorsitzende des Vereins, Herr Graf C. v. Schimmelmann 30 Personen bei dem Herrn Inspektor Petersen zu Bokelholm angemeldet und letzterer die Bewirthung der Angemeldeten in gastfreundlicher Weise übernommen hatte. — Nachdem der Herr Graf v. Schimmelmann die Theilnehmer früh Morgens rechtzeitig pr. Wagen nach Oldesloe hatte befördern lassen, wurde von dort aus die Reise pr. Bahn fortgesetzt und langte die Gesellschaft um 10 Uhr in Bokelholm an, wo dieselbe von Herrn Inspektor Petersen begrüßt und willkommen geheißen wurde. Die Behausung der Korrigenden und das Wirtschaftsgebäude wurden zunächst in Augenschein genommen und nachdem man sich durch einen kleinen

Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Alles wurde durchsucht, alles wurde mitgenommen,“ erzählte die Großmutter weiter, „und da es für die Plünderer nicht genug sein mochte, so schlugen sie die Betten in frechem Uebermuth auf und ließen die Federn wie Schneeflocken in den Wind fliegen. Ich selbst hatte mir 24 Thaler verdient, die mir der Herr am Abend vorher ausbezahlt hatte. Zwölf davon behielt ich in der Tasche, und die andere Hälfte warf ich unter mein Bett.“

Auch ich wurde geplündert und meiner Baarschaft beraubt; ein junger Offizier aber sorgte dafür, daß mir weiter kein Leid zugefügt wurde. Als die entsetzlichen Stunden vorüber waren, da sah ich nach meinen 12 Thalern, die ich unter das Bett geworfen hatte, aber auch sie waren weg.“

Außer mir, dem Herrn des Hofes und dem alten Verwalter waren Alle geflohen. Wir drei trafen auf dem leeren Hofraum wieder zusammen. Der Herr gab uns die Hand, dankte uns, daß

wir ihn nicht verlassen, und sagte, es sei ja glücklicherweise nicht Alles verloren.

Um Dir das deutlich zu machen, muß ich ein Weniges aus der Lebensgeschichte unsers Herrn erzählen. Er war ein noch junger Mann und hatte vor etwa einem Jahre geheirathet. Seine Frau war die Tochter eines Hamburger Kaufmannes, und sie hatte ihm außer ihrer Tüchtigkeit und Herzengüte ein bedeutendes Heirathsgut gebracht. Diese Summe von 15,000 Thalern hatte der junge Herr theils zur Tilgung von Schulden, die auf dem Hofe ruhten, verwendet. Es waren ihm aber 10,000 Thaler geblieben, die er für nothwendige Bauten und sonstige Verbesserungen des Hofes bestimmt hatte. Wegen der Unsicherheit der Zeit war er dazu nicht gekommen, und derselbe Grund hatte ihn bewogen, das Geld nicht auf Zinsen zu thun, sondern still bei sich nieder zu legen.

Ein Jahr des gemeinsamen Glückes hatten die jungen Herrschaften auf dem Hofe verlebt, dann kam der böse Ruf: Die Franzosen kommen! Wohl hausten diese auch in Hamburg, und unter dem Marschall Mortier wurden mancherlei Greuel verübt; dennoch fiedelte die junge Frau nach Hamburg nach ihrem väterlichen Hause über, um nicht der Willkür des Feindes auf dem Lande ausgesetzt zu sein.

Zwei Tage vor dem Eintreffen der Franzosen

rief mich der Herr zu sich und vertraute mir, daß er die Summe von 10,000 Thalern besitze und gedächte sie zu verbergen. Ich sei ihm stets treu im Dienst gewesen, ich müsse ihm bei dem Verstecken des Geldes behülflich sein. Wir beriethen lange, wählten Orte aus und verworfen die Pläne wieder.

Endlich fiel dem Herrn ein sicherer Platz ein. Etwa hundert Schritte vom Hofe entfernt war ein verfallener, mit rohen Feldsteinen ausgemauertes Brunnen. Da er aber nicht mehr benutzt wurde, so war er fast ganz mit Erde, Steinen und Schutt ausgefüllt und ein großer Fliederstrauch war darüber gewachsen. Dorthin brachten wir mit bedeutender Anstrengung das schwere Silbergeld, nahmen einen Stein aus der Brunnenmauer, steckten die Beutel in eine Oeffnung, legten den Stein wieder davor und verwischten sorgfältig alle Spuren.

Niemand wußte um unser Geheimniß, Keiner konnte es bemerkt haben, so sorgfältig waren wir zu Werke gegangen, zumal da die andern Leute bereits den Hof verlassen hatten.

Als die Franzosen den Hof geplündert hatten, hütete der Herr sich wohl, den Schatz wieder herbeizuholen. Es konnten ja täglich neue Horden kommen und das Geborgene nehmen. So vergingen Wochen und Monate. Wir hatten genug mit den Lebensbedürfnissen, sogar mit dem Fristen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zmbiß gestärkt hatte, ging es an die Besichtigung der Feldmark, der Moordammkultur. Das durch die schwache Beteiligung hervorgerufene unangenehme Gefühl wurde bei dem Anblick des Wachstums und des Gedeihens der Feldfrüchte bald vergessen, dasselbe ist so großartig, daß man sich auf den schönsten Marschboden versezt glaubte. Herr Inspektor Petersen geleitete die Gesellschaft durch die ganze Feldmark, dabei die Betriebsweise erläuternd. Auf einer Sandoberfläche erblickt man hier die verschiedensten Kornarten in üppigster Fülle, Raps, Weizen, Roggen und Hafer; Bohnen so groß und prachtwoll, wie sie wohl noch keiner der Besucher je gesehen; man wähnte sich in einem Treibhaus versezt. Ein Damm mit italienischem Rasengras im Frühjahr bestellt, wurde der Gesellschaft gezeigt, dasselbe war schon zweimal geschnitten und kann voraussichtlich noch ein- bis zweimal geschnitten werden. Nach beendeter Besichtigung verweilte die Gesellschaft noch kurze Zeit in dem hübsch angelegten Garten des Herrn Inspektors, wo die dürftigen Seelen durch Bier erquickt und dann dem Wagen an einer gut besetzten Tafel sein Recht gegeben wurde, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Vereins dem Herrn Inspektor Petersen für die bewiesene außerordentliche Gastfreundschaft seinen Dank in einem auf die Familie des Gastgebers ausgebrachten Toaste ausdrückte. Um 6 Uhr wurde unter allseitigen Dankbezeugungen gegen Herrn Petersen von Bokelholm Abschied genommen und ist diese höchst interessante Ausfahrt gewiß zur größten Befriedigung aller Teilnehmer verlaufen. — Wie ich höre, hat die Tour jedoch ein tragikomisches Nachspiel, welches aber nicht hierher gehört.

* **Ahrensburg**, 26. Juli. Die am Dienstag hier selbst versammelt gewesene Stormarnische Propstei-Synode hat u. A. den Beschluß gefaßt, daß das Propstei-Missionsfest, welches bisher jedes Jahr in einem anderen Kirchdorfe des Propstei Stormarn abgehalten worden ist, von jetzt an alljährlich in Ahrensburg stattfinden soll.

In der gestern in Wandsbek abgehaltenen Sitzung des Kreistages für Stormarn, wurde eine Summe von ca. 4000 Mk. für die Arbeiterkolonie in Ricklingen bewilligt. Zur Einrichtung von Verpflegungsstationen im diesseitigen Kreise wurde eine Kommission gewählt, welcher auch Hr. Graf C. von Schimmelmann hier selbst angehört. In den zu errichtenden Verpflegungsstationen sollen die arbeitslos Umherziehenden vorübergehend Aufnahme finden und dann von dort aus nach Ricklingen gesandt werden; man hofft durch diese Einrichtung und gleichzeitiges, energisches Eingreifen der Polizei und Gensdarmarie der Bettelei wirksam zu steuern.

Bargteheide, 25. Juli. Bei der stattgehabte Körnung der Dethengste den Kreises Stormarn wurden der Körnungskommission 20 Hengste vorgeführt, von denen im Ganzen 17 angenommen wurden, darunter die sämtlichen im vorigen

deffselben zu thun, denn die Ueberfälle wurden erneuert.

Endlich jedoch schien mehr Ruhe einzutreten. Da brachte ein Bote aus Hamburg unserm Herrn die Nachricht, daß ihm ein Sohn geboren sei. Da hielt es ihn nicht länger, er mußte seine geliebte Gattin und den jungen Sprößling sehen, und zu dieser Reise bedurfte er etwas Geld. So gingen wir denn in düsterer, mitternächtlicher Stunde zu dem geheimen Brunnen.

Sorgfältig bog ich die Ahornzweige empor, mein Herr machte eine Deffnung, fand den Stein, hinter dem das Geld verborgen worden, nahm ihn heraus, langte hinein und — schrie laut auf, denn das Geld war nicht da. Wir suchten und scharften, daß wir in Schweiß gebadet wurden, allein es war vergebens. Vielleicht konnte uns die Dunkelheit der Nacht betrogen haben, deshalb gingen wir am andern Tage wieder an die Stätte; aber es war von dem Gelde keine Spur zu finden. Doch Etwas fanden wir, zwei Beutel lagen nicht gar weit von der Stelle; sie mußten schon lange gelegen haben, denn sie waren vermodert und zersezt. Unser Entsezen ist nicht zu beschreiben.

Mich überfiel besonders eine peinigende Angst, war ich doch die Einzige, die um das Geheimniß gemußt. Ich mochte es nicht ertragen, ich ging zu meinem Herrn und frug ihn, ob er auch

Jahre gekörnten Hengste. Die gekörnten Pferde gehörten folgenden Herren: Hohmann-Bünningstedt, Peemöller-Delingsdorf, Sengelmann-Giedede, H. S. Wagner-Fischbet, Hinr. Spiering-Fischbet, Böttger-Ziegelei-Blumendorf, Ferd. Studt und Fritz Studt Jersbek, Graf von Schimmelmann-Ahrensburg (4 Stück), Tidow-Barnitz, Tidow-Klein-Hansdorf, Sedenund-Schlammersdorf, Niemeier-Grönwold, Henk-Meddewade, Bud-Stellau, Grimm-Rögen und Hirsch-Tralauholz. Von den 6 neu zugeführten wurden angenommen: Der 2-jährige Fuchshengst des Hufners Henk-Meddewade und der Fuchshengst des Hufners Bud-Stellau.

Hamburg.

Die St. Petri-Kirche wird wiederum, wie vor dem großen Brand von 1842, ein Glockenspiel erhalten, dasselbe wird von Herrn Smulders aus Maftricht in Holland angefertigt und aus 40 Glocken bestehen, von denen ein Theil schon hier eingetroffen ist. Das für den Petri-Thurm angefertigte Glockenspiel ist das größte unter den acht in Deutschland befindlichen, es wiegt 31,103 Kilogr. und wird in der Großsephen Gießerei in Dresden hergestellt. Die Glocken sind Meisterwerke der Gießkunst von zierlicher Form und großem Wohlklang. Herr Smulders hofft, sein Werk bis zum Sedantage fertig zu stellen.

Deutsches Reich.

Dem deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ist aus dem Silberhochzeitfonds des Kronprinzenpaares eine Zuwendung von 1000 Mk. gemacht. Im Herbst sollen vom Vorstände definitive Beschlüsse zur Abhülfe gegen den übermäßigen Branntweingenuß gefaßt werden.

Mit Rücksicht auf die vielfachen Fälle, in welchen Vormünder Mündelgelder veruntreut, sind die Gerichtsbehörden angewiesen, von der Befugniß des § 60 der Vormundschaftsordnung weitesten Gebrauch zu machen. Nach diesem Paragraphen kann das Vormundschaftsgericht nämlich anordnen, daß Werthpapiere, Kostbarkeiten bei der Reichsbank oder einen bestimmten Kasse oder Behörde deponiert werden. Zur Wiedererhebung bedarf dann der Vormund der ausdrücklichen Genehmigung des Gerichts.

Wie aus Gastein gemeldet wird, ist in der Nacht zum 22. bis 23. ein so heftiges Gewitter mit Schnee und Hagel verbunden eingetreten, daß bis zum Mittag des nächsten Tages die Berge mit Schnee völlig bedeckt waren.

Ueber die Reise des Ministers von Puttkamer durch die Eifelgegenden bringt die „Prov. Korr.“ einen Artikel, in welchem es heißt: Als Summe der gewonnenen Eindrücke hat sich ergeben, daß die akuten Nothstandserscheinungen des vorigen Jahres als zur Zeit gehoben angesehen werden dürfen und daß die Gunst der diesmaligen Ernteansichten eine gedeichlichere Gestaltung der näch-

sten Zukunft der Eifelgegenden erwarten läßt. Immerhin bleibt übrig, daß die Lage dieser von der Natur wenig begünstigten Landschaft eine außerordentliche schwierige ist und daß die wirtschaftliche Hebung derselben den Gegenstand dauernder Fürsorge der Staatsregierung bilden wird.

Ueber die Ursache der Beschlagnahme der Bücher der Gewerksinvalidenkasse liegt Authentisches noch nicht vor. Es soll sich mehr um eine einfache Revision, als um eine Strafmaßregel handeln.

Von den strikenden und revoltirenden Bergleuten der Zeche „Germania“ bei Marten haben nur 100 bisher die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt. 12 Personen sind verhaftet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 500 Mk.

Der bisherige Privatdozent der Staatswissenschaften an der Berliner Universität, Dr. zu Puttkam, welcher vor Kurzem einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Halle erhalten hatte und mit den Vorbereitungen zur Ueberfiedelung beschäftigt war, hat sich am Dienstag Abend durch einen Revolverchuß in den Kopf in seiner Wohnung getödtet. (Einer zweiten Wundung zufolge, soll er sich auch die Pulsadern durchschnitten haben.) Er war mit Arbeitern in seiner Wohnung mit Verpacken der Sachen beschäftigt, und befand sich einen Augenblick allein, als die That geschah. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein, die herbeigeholten Aerzte erklärten sofort Rettung für unmöglich.

Zwei weitere Attentate auf junge Mädchen sind zu melden. In Charlottenburg bei Berlin schoß ein Schuhmachergeselle auf ein Mädchen, mit dem er früher ein Liebesverhältniß unterhalten und die ihm dann einen Absagebrief geschrieben, verlegte sie am Kopfe und zerschmetterte einen Finger. Die Kopfwunden sind ungesährlich. Der Thäter erschoss sich darauf selbst. — In Havelberg wurde die Tochter eines Mühlenbesizers früh Morgens erhängt in einer Scheune gefunden. Nach dem Gutachten der Aerzte ist die Unglückliche mit einem Hammer erschlagen oder betäubt und dann mittels einer Schnur aufgekniüpft. Ueber den Thäter fehlt jedweder Anhalt.

Eine Statistik der Zahl der Subhastationen hat ergeben, daß in Preußen im Jahre 1882 16,194 Subhastationen, die sich auf ein Areal von 86,277 Hektaren bezogen, beendet wurden, gegen 17,473 mit einem Flächeninhalt von 106,957 Hektaren im Jahre 1881.

Ausland.

Belgien.

Die belgische Repräsentantenkammer verhandelte am Dienstag über die Affaire Brialmont. General Brialmont war bekanntlich gegen das Verbot des belgischen Kriegsministers nach Rumä-

nien zu ziehen, mich in Verdacht habe, daß ich ihn bestohlen hätte. Er sah mich an, lächelte wehmüthig und sagte:

„Nein, mein Kind, sei nur ruhig, wie konntest Du so etwas denken!“ Dann aber umdüsterte sich sein Auge, er ballte die Faust, reckte sie gegen Westen und sprach: „Die wälschen Hunde haben es gethan, mich und das ganze Vaterland haben sie arm und elend gemacht; in meiner Nacht steht es nicht, die Schuld zu rächen, aber du, Herr des Himmels, wirst diesen Tyrannen von Corsica deine allvergeltende Rechte fühlen lassen!“

Am andern Tage trat mein Herr seine Reise zu Fuß an, er hatte nichts als die Kleider auf dem Leibe und den Stab in der Hand. Er sagte mir zum letzten Mal Lebewohl, denn auch ich ging vom Hofe fort. — Das, mein Kind, ist eine bittere Lektion, die ich aus der Franzosenzeit behalten habe!“

Mit diesen Worten schloß die Großmutter ihre Erzählung, und Hilda schwieg auch.

III.

Junge Liebe.

Scheidendes Abendsonnengold küßte den Saum eines im Westen lagernden Wolkenzuges. Es war still und kühl geworden nach dem heißen Julitage.

Auch über dem Dörfchen Grünkamp lagerte

süßer Friede; nur aus den Büschen des Feldes ließen zahlreiche Heuschrecken ihr Gezirpe hören, und im Dorfe schossen die schnellen Schwalben zwitschernd nach den Mücken, die sich im ruhenden Aether auf und nieder wiegten. Leise plätscherten die Wellen gegen die Felsblöcke im Meer; je mehr die Nacht hereinbrach, desto deutlicher ließ sich ein eigenthümlicher Lichtglanz des Meeres wahrnehmen.

Vor der Thür des Nahesten Hauses saß Hilda, mit gewandtem Finger Maschen sügend zum wärmenden Strumpfe. Sie war nun der Schule entwachsen und eine märchenholbe Erscheinung geworden, schwankend zwischen Kind und Jungfrau. Sie war allein zu Hause, denn die Großmutter war zu den ewig Ruhenden gebettet worden, und der Vater war noch nicht von seinem Fange heimgekehrt. Sie erwartete ihn augenscheinlich, denn spähend richtete sie den Blick auf die endlose Fläche, dann ging sie ins Häuschen, um nach dem knisternden Herdfeuer und brodelnden Essen zu sehen.

Unterdessen ging ein junger Mann am Strand entlang. Er war schlank gewachsen, trug städtische, feine Kleidung, eine rotze Studentenmütze auf dem dunkelblonden Haar, eine Reisetasche über der Schulter und einen sogenannten Ziegenhainer in der Hand.

Der junge Wanderer stand jedenfalls zum

3

nien gegangen und hatte sich dort derartig als militärischer Rathgeber bemerkbar gemacht, daß der österreichische Gesandte in Brüssel deshalb eine Interpellation an die Regierung richtete. Minister Frère-Orban erklärte nun in der Kammer, General Brialmont sei deshalb in Nichtaktivität verlegt, weil er sich gegen die Disziplin vergangen habe.

Schweiz.

Der Bundesrath hat der Regierung der Vereinigten Staaten das Angebot gemacht, alle etwaigen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Wenn die Großmächte diesem Beispiel nur folgen wollten.

Großbritannien.

Die Suezkanalangelegenheit hat am Montag im Parlament eine überraschende Wendung dadurch erhalten, daß Gladstone von den Uebereinkommen mit Lesseps zurückgetreten ist und vorläufig eine gelegener Zeit abwarten will. Die Konservativen sind freilich nicht recht damit zufrieden, sie hatten schon gehofft, sich selbst ans Ruder bringen zu können, und ihr Führer Northcote hat deshalb angekündigt, daß er eine Adresse an die Königin beantragen werde, dahin lautend, daß niemals in Sachen des Suezkanals ein Abkommen geschlossen werden solle, welches einem Anderen ein Monopol auf den Kanalbau zugestehet. Gladstone bestritt, daß er ein Monopol Lesseps anerkannt habe. Dieser habe nur das Recht, einem Anderen den Bau zu verbieten.

Rußland.

Eine vom Kaiser genehmigte Verfügung des Ministerkomitees verhängt über die Stadt Nischne-Nowgorod und die umliegenden Kreise die verschärfte Sicherheitsaufsicht für die Zeit vom 22. Juli bis 22. September (Meßzeit).

Ueber die Heuschreckenverbreitung meldet der mit der Oberleitung der Vertilgung derselben beauftragte General Schebeko, daß der Gefahr durch die größtentheils erfolgreiche Vernichtung der Heuschreckenbrut vorgebeugt ist.

Orient.

Von der Cholera. Der offizielle Bericht besagt, daß in Kairo jetzt täglich ca. 450 Menschen sterben, doch dürfte diese Summe noch zu niedrig fixirt sein, ebenso wie die Nachricht, daß nur 1 Offizier und 4 Mann von den englischen Truppen der Seuche erlegen. Es ist jedoch die ganze Garnison von Kairo ausquartiert und nach gesünderen Plätzen verlegt. In Damiette und den Städten, wo die Krankheit ausbrach, sterben nur noch 10—12 Personen pro Tag. Die europäischen und asiatischen Häfen, in denen Quarantäne abgehalten wird, sind von Flüchtlingen überfüllt.

Weiter wird aus Kairo noch gemeldet: Die Lage ist hier sehr ernst. Unordnungen sind entstanden in Folge des Konflikts zwischen dem Volke und dem Kordon. Der Polizeipräsident insultirte den Obersten Prescott und zeigte sich im Allgemeinen feindselig gegen alle sanitären Vorichts-

eriten Male vor der bezwingenden Schönheit des Meeres, lange sah er hinaus auf das Heben und Senken der Wellen, er nekte seine Hand mit dem bitteren, salzigen Wasser, und endlich begann er von einem Felsblock zum andern sich hinauszuwagen. Als er von einem höheren Fels auf einen niedrigen hinabtrat, der täglich von den Wellen bespült wurde und darum mit glattem Schlick bedeckt war, da glitt sein Fuß aus, er fiel und konnte sich nicht wieder erheben, denn er hatte ein Bein gebrochen. Er rief so laut er konnte, aber sein Ruf verhallte am Gestade, und Niemand hatte ihn beobachtet.

Schon bemächtigte sich des jungen Mannes eine unbeschreibliche Angst, denn immer sahler wurde der Widerschein des Abendroths, da raufchte es neben ihm. Ein Fischerboot flog in den Hafen hinein; es war Nahe.

„Hier her! mir zu Hülf!“ rief der Daliegebende, seinen Oberkörper mit Mühe aufrichtend. Der Schiffer hörte den Ruf, gewahrte die menschliche Gestalt und lenkte sein Boot sorgfältig dem Orte zu, soweit es die Klippen und Untiefen zugaben.

„Ich habe jedenfalls ein Bein gebrochen, seid so gut, und helft mir aus meiner Noth!“ sagte der Verunglückte.

„Wer sind Sie? und was haben Sie hier zu schaffen?“ entgegnete der Schiffer.

maßregeln. Der Präsekt wurde entlassen, allein die Apathie und Unwissenheit der Beamten dauert fort. Auch in Alexandrien sind jetzt 2 Personen an der Cholera gestorben.

Amerika.

New-York, 24. Juli. Während eine Anzahl Vergnügungsreisender in Baltimore auf der Landungsbrücke im Patagoecolusse die Ankunft des Schiffes erwartete, stürzte die Brücke ein. Eine große Anzahl Personen stürzte ins Wasser und siebenzig ertranken.

Afrika.

Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus aus Durban ist der Zukünftige Cetewayo von dem Häuptling Utsibeu angegriffen und völlig aufs Haupt geschlagen. Utsibeu brannte Uundi, die Hauptstadt Cetewayos, nieder. Letzterer wurde im Kampfe verwundet. Eine andere Meldung aus Durban besagt, Cetewayo sei getödtet.

Von hier und dort.

Wir sind glücklich wiederum in dem Zeitabschnitt des Jahres gekommen, welchen die nach Sprachenreinigung strebende Gegenwart mit dem Worte „Ferien“ bezeichnet, während unsere in den Banden der kosmopolitischen Fremdwörterei liegenden Väter denselben recht prosaisch „Hundstage“ benamseten. Angesichts der „ungeheuren Bildung“ unserer Zeit, welche sich durch die allgemeine Verbreitung der Konversation-Verika hinreichend beweisen läßt, wollen wir denn auch nicht der Wiederherstellung des alten Namens das Wort reden, sondern den „Ferien“ ihr Recht lassen.

Die Ferienzeit wäre also da, d. h. für diejenigen Glücklichen unter den Sterblichen, deren soziale Stellung einen solchen Luxus erlaubt. Der Herr Reichskanzler ist nach Friedrichruh gegangen und hat die Schleusen, durch welche die Fluthen der amtlichen und nichtamtlichen Korrespondenzen auf ihr eindringen könnten, hermetisch hinter sich schließen lassen; die Herren Minister reisen hierhin und dorthin, um sich von den angestregten Arbeiten ihrer Räte zu erholen und die Pläne und Entwürfe der verschiedenen Ressorte werden eintheilen von noch auf den untersten Treppentufen der Rangordnung befindlichen „Hülfsarbeitern“ in luftdichte Büchsen verpackt, damit sie unter dem Einflusse der sommerlichen Temperatur nicht das Schicksal der Milch theilen. Die Herren Banquiers, Kommerzien- und sonstige Räte reisen ins Bad, um den von Staatspapieren und Aktien aufgewirbelten Staub abzuspülen, die Herren Lehrer stellen mit hoher Befriedigung den Batel in die Ecke, um sich „auch einmal“ als Mensch zu fühlen, in den der Wissenschaft geheiligten Hallen regieren Fliegen, Holzwürmer und Schenerfrauen, Alles hat Ferien, nur diejenigen nicht, die ihrer am meisten bedürfen.

Auch Herr von Schloezer hat in seiner kirchenpolitischen Mission Ferien gemacht, die hohe römische Klerisei scheint seine Rückkehr auf dem

„Mein Name ist Erich Gräber, ich bin Student und benutze meine Ferien zu einer Fußtour; so kam ich auch hierher —“

„Um hier die Glieder auf waghalsigen Spazierwegen zu brechen!“ unterbrach ihn Nahe.

Dann lud er sich den Studenten auf seine breiten Schultern, trug ihn watend bis in das Boot und fuhr seinem Heim zum. Was sollte er aber jetzt mit dem jungen Menschen machen? Es war kein Gasthaus mit guter Pflege da und die Stadt war drei Stunden entfernt.

So blieb Erich in Nahes Haus; erst spät in der Nacht kam ein Arzt herbei, der den Schenkelbruch wieder zusammensügte und einen Verband anlegte.

Ein kurzes Wundfieber war bald überstanden, aber manche Wochen mußte Erich wie gebannt darniederliegen. Da hätte eine peinliche Langleweile sich seiner bemächtigt, wenn es nicht Hilda gewesen wäre, die alle möglichen Bücher aus den Schiebläden und Kästen hervorgehakt und so für die Lektüre des Patienten gesorgt hätte.

So las er denn ein Buch nach dem andern durch, ohne Etwas davon zu behalten; es war ihm, als ob er einen schönen Traum träume. Wenn das blonde, schöne Mädchen eintrat, so mußte er sie anschauen, er mußte ihren Gesprächen, dem Ton ihrer süßen Stimme zuhören. Und wenn

Wege über Canossa zu erwarten, wenn auch das Antichambriren an diesem historischen Orte nicht mehr wie zur Zeit Heinrich IV. barfuß und im Schnee des Schloßhofes abgemacht werden würde, so dürfte es dafür wohl etwas länger dauern wie weiland drei Tage.

Nur die „Auswärtigen“ unserer kontinentalen Nachbarn scheinen noch keine Ferien machen zu wollen; Frankreich „macht“ eifrig in Madagaskar, Tonkin u. s. w., England hat noch heftige Suezkanalbeschwerden und im Innern des schwarzen Erdtheils machen die Provisionsreisenden der beiden Mächte sich gegenseitig mit allen Mitteln Konkurrenz, um den ungebildeten Schwarzen die „Segnungen der Zivilisation“ zugänglich zu machen. Still, aber eifrig habnt dagegen Rußland seine Wege im Osten und weite Strecken Asiens werden der Selbstherrschaft der Czaren dienstbar. Wunderliche Selbstherrschaft, die sich im eigenen Palaste unter der Obhut von Tausenden Bewaffneter kaum sicher fühlt und doch ihr unendlich großes Machtgebiet noch immer zu vergrößern strebt!

Von nah und fern.

In Schwerin feierte dieser Tage der Hofbau-rath a. D. Demmler (früher sozialistischer Reichstags-abgeordneter) sein 60jähriges Bürgerjubiläum.

Daß Ausstellungen noch immerhin eine gefährliche Sache sind, zeigt der Rechnungsabluß der Intern. Hunde-Ausstellung in Berlin. Es findet sich ein Defizit von 11,000 Mark, die der Verein „Hektor“ zu decken hat.

Eine nette Manier! Ein Wittwer in Berlin, mit zwei Kindern, versprach einem jungen Mädchen die Ehe und siedelte dann gleich mit Sack und Pack in die Wohnung seiner künftigen Schwiegermutter über. Als der gute Mann am ersten Juli sein Gehalt empfangen, verschwand er unter Zurücklassung seiner Kinder nach Amerika. Seine Absicht war von vornherein nur, die Kinder los zu werden.

Ein Freiherr Louis Ernst von Franck wurde vom Berliner Landgericht wegen Diebstahls in 24 Fällen zu 4 Monate Gefängniß verurtheilt. Der Gerichtshof ließ Gnade für Recht ergehen, da der erst 27jährige Angeklagte, der Sohn eines höheren Beamten, welcher die Bauakademie besucht, flehentlich Besserung versprach. Nach dem Tode seines Vaters war er ohne Lebensunterhalt und ist bis zum Dieb gesunken.

In schlimmer Lage ist ein reicher Erbe in Paris. In Kairo ist ein Ingenieur Biot an der Cholera gestorben und hat sein Vermögen, in Grundbesitz bestehend und 1 1/2 Millionen werth, seinem Neffen in Paris hinterlassen, mit der Bedingung, daß der glückliche Erbe zum 31. Juli behufs Uebernahme der Erbschaft in Egypten eingetroffen sein muß. Natürlich schreckt ihn die Cholera zurück, und dazu hat er noch eine Braut, welche ihm die die Reise geradezu verbietet. Auf der andern Seite locken aber 1 1/2 Millionen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

er allein war, dann ließ er Alles hundertfach an seinem Geiste vorübergehen.

Er fühlte wohl, daß das Liebe war, was da seinen Einzug in sein junges Herz gehalten, es jauchzte in seinem Innern, aber er gab seinen Gefühlen keinen Ausdruck im Wort.

Auch Hilda fühlte, daß es junge, süße Liebe war, die das Herz so ungestüm pochen ließ und ihr die Wangen mit Purpur färbte, wenn ihre Blicke sich begegneten oder sie fühlte, daß sein Auge sich mit Wohlgefallen auf sie richtete. Doch nicht nur auf äußerem Wohlgefallen begründete sich die jungerblühte Herzensneigung, sondern Beide verstanden sich, Eins dachte wie das Andere, Hilda fühlte nach, was Erich aussprach und er empfand so wie sie. Erich erzählte von der Großstadt, von dem studentischen Leben, und als er auch für seine Studien Verständnis bei dem aufgeweckten Mädchen fand, da begann er mit dem Feuer eines edlen, jungen Mannes, der sich mit aller Kraft und hoher Begeisterung der Wissenschaft hingeeben, von dem Schönen und Edlen aus Kunst, Literatur und Geschichte zu reden.

(Fortsetzung folgt).

Am 9. Aug.
d. J.
2. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
10000 Gewinne mit Hauptgewin-
nen i. W. v. 60000 M.,
30000 M., 15000 M., 12000 M.
u. s. w.

Loose
à 4 Mark 20 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle
5 Ziehungen, à 10 Mark
50 Pf. incl. Reichsstempel-
steuer sind zu beziehen durch A. Mol-
ling, General-Debit, Baden-Baden
und den durch Placate erkenntlichen
Verkaufsstellen.

Die Erneuerung der Loose 2ter Ziehung à 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempel, hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.

Dem geehrten Publikum von
Ahrensburg und Umgegend erlaube
mir hierdurch anzuzeigen, daß ich
neben meinem Manufaktur-Geschäfte
eine Werkstätte zur

Anfertigung
von
Herren - Garderoben
etc.

eingerrichtet habe und dieselbe zur gef.
Benutzung unter Zusage prompt-
ter, reellster und billigster Bedienung
angelegentlichst empfehle.

Heinrich Peemöller.

Ahrensburg.

Technikum **Buxtehude** bei
HAMBURG.

Vorzüglich frequentirte Fachschulen
f. Bautechniker, Maschinen-
konstruktoren und Maler.
Näheres und Gratis-Programme durch
den Director Hittenkofer.

Bildung macht frei!

Gängt nicht oft von einem gut
stillirten Briefe die ganze Cri-
stanz eines Menschen ab? Wer sich
der Wahrnehmung nicht verschließt,
wie in der Jetztzeit das Bedürfnis
nach Bildung alle Schichten der Be-
völkerung durchdringt, der darf allein
nicht zurückbleiben. Der beste Beweis
der Bildung ist aber der mündliche
und schriftliche Gedankenausdruck.
Ein bewährter und zuverlässiger
Führer dazu ist das Buch von „**W.
Bentzien, die schriftlichen Ar-
beiten des täglichen Lebens.** Ein
kurz gefaßtes Handbuch zum Selbst-
unterricht für Gewerbetreibende,
Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,
Militärwärter, wie überhaupt für
solche, die sich im mündlichen und
schriftlichen Gebrauch der deutschen
Sprache vervollkommen wollen.
Groß Format. Preis nur 2 M.
(Verlag von J. Neumeister in
Bernburg.)“ Außer einem Rath-
geber in der Rechtschreibung und
der Grammatik enthält das Buch: Fa-
milien- und freundschaftliche Briefe,
Beileidschreiben, Entwürfe zu Sta-
tuten, Handels- und Geschäftsbriefe,
gerichtliche Briefe, Schreiben an Be-
hörden, militärische Berichte und
Meldungen, Bittgesuche und Bewer-
bungsschreiben, Prüfungsarbeiten für
Stellenbewerber, Berichte und Pro-
tocolle, Geschäftsaufsätze, Contracte,
Verzeichniß der üblichen Titulaturen
u. s. w. u. s. w.
Das Buch ist durch jede Buchhand-
lung zu beziehen.

Dachpappe,

sowohl in Rollen als auch
meterweise,

sowie
**Steinkohlentheer und
Holztheer**

offerirt zu billigen Preisen

P. Palm,

Klempner, Papp- und Schiefer-
decker.

Ahrensburg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen
empfehle ich von jetzt an
meinen vorzüglich, täglich
frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen.
— Meine Preise für ge-
brannte Waare sind so ge-
stellt, daß sie verhältnis-
mäßig mit denen des rohen
Caffees gleich stehen. Be-
kanntlich verliert Caffee
beim Brennen ca. 25 %
am Gewicht und erhält
man aus einem Pfund
rohen Caffee nur ca. 3/4
Pfund gebrannten.

Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. 2c.

Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. 2c.

Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich
achtungsvoll

Ahrensburg.

Guido Schmidt.

Grosse Verloosung

in Verbindung mit

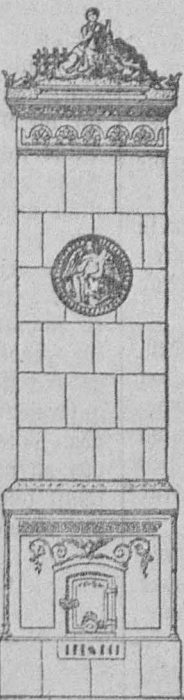
der Industrie-Ausstellung in Altona.

Bei einem Umsatz von 40,000 Loose werden 2035 Gewinne
angekauft.

1. Hauptgewinn im Werthe von circa 1800 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung (Rußbaum) für ein Wohnzimmer und einer Möbel-Einrichtung für ein Schlafzimmer.
2. Hauptgewinn im Werthe von circa 1300 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung für ein Wohn- und ein Schlafzimmer.
3. Hauptgewinn im Werthe von circa 1000 Mark.
4. Hauptgewinn im Werthe von circa 900 Mark.
5. Hauptgewinn im Werthe von circa 850 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung (Rußbaum) für ein Wohnzimmer.
6. Hauptgewinn im Werthe von circa 825 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung für ein Wohnzimmer.
7. Hauptgewinn im Werthe von circa 500 Mark.
8. Hauptgewinn im Werthe von circa 450 Mark.
9. Hauptgewinn im Werthe von circa 260 Mark

und ferner 2026 Gewinne im Werthe von ca. 200 bis 3 Mark pr. Stück.

Die Ziehung findet im Oktober 1883 in der „Ton-Halle“ in Altona
vor Notar und Zeugen statt.
Loose à 1 Mark sind bei G. Ziese in Ahrensburg zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Zimmer-Ofen,

Relief und Mojalika,

in verschiedenen Farben,

den neuesten und bewährtesten

Constructions,

sowie

eiserne Ofen

aller Art

liefert prompt und preiswürdig

J. Fr. Wolf,

Töpfermeister.

Ahrensburg.

Am Sonntag, 5. August:

Gr. Tanzmusik,

zu Anfang

„**Reinelaufen**“,

wozu freundlichst einladet

Gr. Hansdorf. **H. Paap.**

Zum

Scheiben-Schiessen

und

BALL

am Sonntag, 29. Juli 1883,
ladet ergebenst ein

Weiendorf. **H. Eggers.**

Anfang des Schießens 2 Uhr, des
Balles 4 Uhr.

Zum

Scheibenschießen

am Sonnabend, 4. August

und zum

Abschießen u. Ball

am Sonntag, 5. August d. J.,
ladet ergebenst ein

Lohe. **C. Köster.**

NB. Anfang des Schießens 2 Uhr,
des Balles 4 Uhr.

Zu beziehen durch E. Ziese in
Ahrensburg:

Der

jungen Damen

Gesellschaftsbüchlein.

Ein Magazin des Wissenswürdigen
für Besuch und Unterhaltung von
großen und kleinen Gesellschaften.
Als: Regeln über allgemeines Ver-
halten und Conversation, Beurthei-
lung der Menschen nach ihrem Aus-
sehen, Blumenprache, Fächersprache,
Namen- und Farbendeutungen. Fern-
er gesellschaftliche Unterhaltungen
für Damentreise, Glücks- und Pün-
derispiele, prophetische Belustigungen
aller Art, Räthselaufgaben 2c. Nebst
einer Beigabe von Stammbuchauf-
sätzen, mythologischen Erklärungen
und Notizen über verschiedene ande-
rliche und angenehme Gegenstände.
Herausgegeben von J. B. v. Erfart.
Mit eleg. Umschl. in Farbendr.
Pr. 1 M. 50 Pf.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. Juli.

Weizen ruhig. Angeboren 124—130pf. Hol-
steiner zu M. 195—210, 128—130pf. Meck-
lenburger zu M. 205—212, 130—134pf.
Amerikaner zu M. 210—215.

Roggen fest. Angeboten Russischer zu M.
130—145. Amerikaner zu M. 158—160,
122—127pf. Mecklenburger zu M. 156 bis
162.

Gerste ruhig. Angeboten Holsteinerische zu
M. 150—160, Saale und Ostpreussische
zu M. 145—160, feine M. 170—190.

Safer fest. Holsteiner zu M. — bis
—, Mecklenburger zu M. 155—165, Böh-
mischer zu M. 145—154, Schwedischer
und Russischer zu M. 135—150 angeboten.

Erbsen, Futter: zu M. 170—180, Koch-
zu M. 195—220 offerirt.

Mais, rumänischer und ungarischer zu M.
126, Amerik. zu M. 130 am Markt.